

Transforum

Koordinierungsausschuss Praxis und Lehre
des Dolmetschens und Übersetzens

Stellungnahme des Transforum zur Darstellung der Zukunft des Übersetzer- und des Dolmetscherberufs in den Medien

Am 25. November 2018 erklärte SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil in der ARD-Sendung „Anne Will“ zum Thema „Arbeitswelt im Wandel – wie muss der Sozialstaat reformiert werden?“, dass die Berufsbilder des Übersetzers und des Dolmetschers¹ aufgrund technologischer Weiterentwicklungen in einigen Jahren vom Markt verschwinden würden. Diese undifferenzierte und nicht weiter belegte Aussage hat den Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) sowie die Assoziierten Dolmetscher und Übersetzer in Norddeutschland (ADÜ Nord) dazu veranlasst, Gegendarstellungen zu veröffentlichen^{2 3}, die durch die vorliegende Stellungnahme des Transforum ergänzt werden sollen.

Herr Klingbeil dürfte mit seiner Aussage vorrangig auf die maschinelle Übersetzung (MÜ) angespielt haben, die angesichts neuer Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) in den letzten Jahren einen großen Qualitätssprung gemacht hat. Mit der neuronalen maschinellen Übersetzung (NMÜ) steht inzwischen eine Technologie zur Verfügung, die über verschiedene Sprachkombinationen, Textsorten und Fachgebiete hinweg in der Lage ist, grammatisch meist wohlgeformte und teilweise auch stilistisch akzeptable Übersetzungen zu produzieren. Für Laien ist diese neue Technologie sicherlich eine große Hilfe bei der Informationserschließung in fremdsprachlichen Kontexten, für professionelle Übersetzer dagegen stellt sie lediglich eines von mehreren Hilfsmitteln zur potenziellen Steigerung ihrer Produktivität dar. Die naive Annahme, der Beruf des Übersetzers (und der des Dolmetschers) sei dadurch in seiner Existenz bedroht, fußt auf einer deutlichen Überschätzung der Leistungsfähigkeit der NMÜ. Einher geht diese Fehleinschätzung häufig mit einer ebenso deutlichen Unterschätzung der Komplexität von sprachlicher Kommunikation, die immer situationsgebunden ist und daher stets von zahlreichen kontextuellen Faktoren beeinflusst wird. Anders als ein menschlicher Übersetzer ist und bleibt die (neuronal) maschinelle Übersetzung jedoch blind gegenüber diesen zahlreichen außersprachlichen Einflussfaktoren, die für eine erfolgreiche Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg von größter Relevanz sind.⁴ Zu dieser generellen Kontextblindheit der NMÜ kommt hinzu, dass diese neue Translationstechnologie trotz ihrer generell hohen Leistungsfähigkeit stellenweise dazu neigt, in willkürlicher Weise Informationen aus der Übersetzung auszulassen oder in diese einzufügen und unfähig ist, fehlerhafte Ausgangstexte zu erkennen und diese dennoch korrekt zu übersetzen. Und da die NMÜ anhand von Mustern übersetzt, die sie in einer vorgelagerten Trainingsphase aus großen zweisprachigen Textbeständen extrahiert hat, versagt sie zuverlässig immer dann, wenn kreative Texte (wie beispielsweise Marketingunterlagen) übersetzt werden müssen, die gerade nicht durch die Anwendung statischer Übersetzungsregeln erfolgreich in die Zielsprache übertragen werden können. Diese dem Menschen vorbehaltene Kompetenz zur Entwicklung situationsadäquater, kreativer Lösungen wird sowohl in der Übersetzungsbranche als auch in anderen Berufsfeldern in Zukunft immer mehr an Relevanz gewinnen.

Aus den oben genannten – und weiteren – Gründen werden menschliche Übersetzer als oberste Kontrollinstanz keinesfalls aus dem professionellen Übersetzungsprozess verschwinden. Die maschinelle Übersetzung kann in diesem Prozess bestenfalls ein wertvolles Hilfsmittel sein, aber die Verantwortung für das Gelingen dieses Prozesses wird sie, auch bei den zu erwartenden weiteren Fortschritten in der KIForschung, nie übernehmen können.

Der Beruf des Übersetzers (und der des Dolmetschers) wird also keineswegs vom Markt verschwinden⁵, aber wie viele andere Berufsbilder auch ist er derzeit einem digitalen Wandel unterworfen. Die Optimierungspotenziale, die mit Translationstechnologien wie der maschinellen Übersetzung einhergehen, sind häufig mit einer höheren Komplexität der entsprechenden Arbeitsprozesse verbunden, für deren Bewältigung neue translatorische Teilkompetenzen erforderlich sind. So wird von Übersetzern inzwischen häufig nicht mehr „nur“ erwartet, dass sie in der Lage sind,

Stellungnahme des Transforum zur Darstellung der Zukunft des Übersetzer- und des Dolmetscherberufs in den Medien

kompetent fachgebietspezifische Texte verschiedener Textsorten aus einer Sprache in eine andere zu übertragen, sondern sie müssen mehr und mehr auch die weitaus umfangreichere Rolle von Experten für Prozesse der mehrsprachigen Fachkommunikation übernehmen. Die Ausbildungsinstitute, die translatorische Studiengänge anbieten, sind mit den technologischen Weiterentwicklungen in ihrem Feld selbstverständlich vertraut und entwickeln die Curricula ihrer Studiengänge – auch in Abstimmung mit Vertretern der Berufspraxis – im Sinne einer optimalen Berufsbefähigung ihrer Studierenden regelmäßig weiter.

Das Berufsbild des Übersetzers (und das des Dolmetschers) wird durch die fortschreitende Digitalisierung also nicht obsolet. Stattdessen gewinnt es durch die maschinelle Übersetzung und andere Translationstechnologien neue und spannende Facetten und bietet Absolventen einschlägiger Studiengänge zahlreichere und interessantere Möglichkeiten als je zuvor, ihren beruflichen Platz in der mehrsprachigen Fachkommunikation zu finden.

Über das Transforum

Das Transforum ist ein Zusammenschluss von Repräsentanten der Translationspraxis und -lehre. Es hat das Ziel, den Informationsfluss zwischen Praxis und Lehre in beide Richtungen zu fördern, um die Qualität von Übersetzungs- und Dolmetschleistungen zu optimieren.

<http://www.transforum.de/>

¹ Aus Gründen der Sprachökonomie wird in dieser Stellungnahme das generische Maskulinum verwendet.

² Stellungnahme BDÜ: https://bdue.de/fileadmin/files/PDF/Presseinformationen/181128_BDUe_ML_ZukunftBerufe.pdf

³ Stellungnahme ADÜ Nord: https://www.adue-nord.de/wp-content/uploads/2016/11/PM_ADUE_NORD_Dezember-2018.pdf

⁴ Für das Dolmetschen gilt diese Situationsgebundenheit von menschlicher Kommunikation übrigens in noch weitaus stärkerem Maße.

⁵ Im Gegenteil, für die nächsten Jahre wird ein weiteres Umsatzwachstum der Sprachdienstleistungsbranche erwartet (die Quellen können den in diesem Dokument verlinkten Stellungnahmen des BDÜ und des ADÜ Nord entnommen werden).